Ausgabe B.

Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis: vierteljährlich 2,40 Mk. Außerdem Bestellgeld.

Christlich-nationales Tageblatt
mit der Sonntagsbeilage „Für Herz und Haus".
Herausgeber D. Jaeger.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamezeile 1.00 Mk. Beilagen nach vorheriger Vereinbarung. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr.

Nr. 262. | Bielefeld-Bethel, Sonnabend, den 8. November 1919. | Jahrgang 1.

Nicht aus des Herzens bloßem Wunsche keimt
Des Glückes schöne Götterpflanze auf.
Der Mensch soll mit der Mühe Pflugschar sich
Des Schicksals harten Boden öffnen, soll
Des Glückes Erntetag sich selbst bereiten
Und Taten in die offenen Furchen streu'n.

Heinrich von Kleist.

Die größte revolutionäre Partei.

In der Unterhaltung sagte ich einmal zu einem Sozialdemokraten: „Ich gehöre auch einer revolutionären Partei an und zwar der größten und ältesten. Ihrem Wesen nach ist sie international und zählt Millionen Anhänger. Unermüdlich sucht sie neue Scharen in ihr Netz zu ziehen. Tausende von Lehrern stehen auf ihrem Posten und werben für diese Partei." „Aber Sie sind doch Missionar, da weiß doch sicher Ihre Behörde nichts davon; denn das verträgt sich doch nicht mit ihrem Beruf", erwiderte er. „O, ja, sie weiß davon und unterstützt sogar die Sache aufs Beste und Entschiedenste", sagte ich ihm darauf. „Aber sagen Sie mir dann: wie heißt Ihre Partei?" fragte er neugierig. „Das ist die Heilandspartei" gab ich zur Antwort. Bei diesem Worte verließ er mich. Das war aber gar nicht nötig. Es ist nun einmal so. Sobald der Name Jesus oder Heiland genannt wird, läuft man davon. Merkwürdig, vor dem, der sein Leben für die Menschheit gegeben hat, flieht man.

Ich überlegte mir. Hatte ich mit dem Ausdruck „revolutionär" etwas Falsches gesagt? Was heißt denn dieses furchtbare Wort auf deutsch?: umstürzen, umwälzen. So ist es doch. Alle Parteien revolutionären Charakters greifen irgendwo im Laufe der Dinge ein, werfen das Bestehende um und suchen dann aus den Trümmern etwas Neues zu schaffen. Ob immer etwas Besseres, sei dahingestellt. An dem Neuen werden sich nur allzubald allerhand Mängel und Schäden zeigen. Andere Parteien fühlen sich berufen, diese Mängel abzuschaffen; sie beginnen wieder einzureißen und aufzubauen. Jede glaubt es besser machen zu können. Aber immer werden wir finden, daß jede Partei ihre Interessen und darin wieder jeder einzelne die seinigen durchzusetzen sucht. Zu dem Gesagten möchte ich ein Bild gebrauchen: Ein schönes Denkmal ist aufgerichtet worden, aber es gefällt einigen nicht. Diese beschließen, dasselbe umzustürzen und dafür ein neues erstehen zu lassen. Sie führen ihren Plan auch aus und reißen das Denkmal ein. Als dann das neue fertig war und man es betrachtete, merkte man, daß es in manchem dem alten doch ziemlich ähnlich war. Hie und da etwas schöner, da und dort etwas häßlicher. Aber das Gesicht war merkwürdigerweise dasselbe. Und das Gesicht heißt Selbstsucht. Jeder sucht das Seine, jeder ist sich selbst der Nächste; das ist der feststehende Grundsatz. Ich sage nicht, daß ich als Mensch — nicht als Christ — anders handeln würde; denn die Selbstsucht ist ja eigentlich die Triebfeder menschlichen Handelns, auf ihr baut sich sozusagen das ganze menschliche Leben auf. Man hat Gott im Herzen abgesetzt, aber der Mensch braucht einen Ersatz. Und so hat er sich den jämmerlichen Ersatz seines „Ichs" gewählt. Es kommandiert und der Mensch gehorcht; er steht diesem König machtlos gegenüber. Aus der Selbstsucht werden die giftigen Pfeile geschnitzt, die man auf seine Nächsten abzielt. Sie ist das schleichende Gift, das so viele und wertvolle Ansätze im Menschenherzen vernichtet. Und diese häßliche Wurzel zieht sich hinein auch in die sogenannten christlichen Kreise und der Christenname schützt dagegen nicht. Ich will gelten, und um das zu erreichen, muß der Nächste weichen. Zunächst komme ich, vielleicht bleibt von meinem Überfluß noch etwas für meinen Nächsten übrig. Betrachten wir einmal in diesem Lichte die Strömungen und Neubildungen der Jetztzeit.

Aber es gibt noch eine andere revolutionäre Partei, und das ist die Heilandspartei, von der ich eben sprach. Ihrem Wesen nach ist sie auch umstürzend, umwälzend. Aber der erste Anstoß erfolgt nicht von Menschen, sondern von Gott. Nicht steckt er seinen Anhängern einige neue, schöne Ideale auf, denen sie nachfolgen sollen; nein er schafft in ihnen etwas ganz Neues, vollständig Neues. Der Mensch muß, wenn er eingreift, umdenken lernen, es erfolgt für ihn eine Umwertung aller Werte. Was er vorher für schön und gut hielt, erhält von nun an vielleicht einen nichtigeren Wert, und was er vorher belächelte, erhält jetzt für ihn einen höheren Wert.

An der Spitze steht ein König, so ist diese Partei monarchistisch. Er ist also im tiefsten Grunde der Umgestalter, der die vorhandenen Anschauungen des Ichskönig im Menschenherzen umstößt. Aber er verlangt von seinen Anhängern unbedingt, daß sie den Griff ihrer Persönlichkeit ihm in die Hand geben. War dort die Triebkraft der revolutionären Parteien Selbstsucht, so soll und muß es hier Selbstlosigkeit sein. Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten als dich selbst. Das ist das Signum dieser Heilandspartei. Damit wird der Ichkönig entthront. Nicht um mich soll sich alles drehen, sondern um ihn, um Gott, um meinen Nächsten. Nicht winken diesen Parteigenossen goldene Schätze und herrliche Gewinne. Suchst du das, so hast du deinen Lohn dahin.

Ist nun dieser innere Umsturz von oben zustande gekommen, so sind die Menschen seine Anhänger und haben ein heiliges Recht und eine heilige Pflicht an ihre Mitmenschen werbend heranzutreten. Es sind nicht ihre eigenen oder von anderen Menschen erfundenen Ideen, womit sie andere Menschen beglücken wollen, sondern heilige, große Gottesgedanken von Ewigkeitswert. Nur wer die innere Revolution durchgemacht hat, ist ein echter und rechter Anhänger dieser Partei. Und diese Leute hängen nicht störrisch an einigen menschlichen Formen und Satzungen oder an einigen aus dem Zusammenhang herausgerissenen Bibelstellen. Aber nicht soll der Zweck ihres Werbens sein, Anhänger für irgend eine Partei zu gewinnen. Sie sind Wegweiser auf den König hin, die christliche Gemeine ist nur das Sammelbecken für die Glieder seiner Partei. So ist sie doch umwälzend und wirkt umgestaltend auf die äußeren menschlichen Einrichtungen ein, weil ihre Anhänger ganz andere Grundsätze vertreten. „Ihr seid das Salz der Erde". Oder: „Das Himmelreich ist einem Sauerteig gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis daß es gar durchsäuert ward".

Sollte nicht dieser König mit seiner Partei noch einmal das Regiment antreten und so an der Spitze aller Parteien marschieren können, der Menschheit zum Segen? Warum sollte sie nicht wie alle anderen auch dieses Recht für sich in Anspruch nehmen dürfen? Und die arme Menschheit sehnt sich von alters her im tiefsten Grunde nach einem Reiche, in dem Recht und Gerechtigkeit herrschen, in dem die schnöde Selbstsucht nicht mehr herrschende Macht sein wird. In dem Sinne spricht auch ein bedeutender Führer der Sozialdemokratie einmal von einer kommenden Zeit der Seligkeit, wo alle bestehenden Formen verfließen werden. Er sagt dann weiter: „Dann wird es in der gebesserten, selbstlosen Menschheit keine Minister und kein Parlament mehr geben, keine Polizei usw." Das klingt wie Himmelsmusik. Auch hier die Sehnsucht nach einer selbstlosen Menschheit. Selbstverständlich dachte er dabei nicht an den Himmelskönig und seine Leute, durch die allein eine solch glückliche Zeit herbeigeführt werden kann. Es ist doch wunderbar, eine Sehnsucht in sich zu tragen und doch das Erfülltwerdenkönnen dieser Sehnsucht abzuweisen. Möchten doch viele, die diese Sehnsucht in sich tragen, prüfend dieser Heilandspartei näher treten. Es ist die Partei, die noch nie von einer Macht der Erde überwunden werden konnte und in Zukunft auch nicht überwunden werden wird.

Wieviel Kleinglaube zeigt sich heutzutage, als ob Gott den deutschen Zweig seiner großen Partei nicht mehr gebrauchen könnte. Und das gerade im Blick auf die Arbeit der Mission. Wir möchten so gerne uns an die Stelle des Königs stellen und selbst neue Türen öffnen, als ob das seiner Leute Aufgabe sei. „Ich will für euch streiten, ihr aber sollt stille sein", sagte er einst zu seinem Volk. Und das ist, was uns so schwer fällt. Wir dürfen doch nicht denken, daß unser großer Gott jetzt auch vor dem Worte „deutsch" zurückschrecke, und als ob die anderen Nationen besser und ihm darum lieber wären. Der Mensch ohne Gott ist sich im Grunde überall gleich. Wir dürfen glauben, daß dieser König für den deutschen Zweig seiner großen revolutionären Partei noch gewaltige Aufgaben hat. Ach, daß wir nur die Zeit der Stille nicht unbenutzt vorübergehen ließen, sondern uns fest zusammenschlössen als Glieder einer Partei, die alle die große revolutionäre Tat des Königs in sich erlebt haben, die sich nicht um kleinliche Parteitreiben kümmern, sondern ernst und fest ihre hohe und heilige Aufgabe im Auge behalten, zu werben für den Heiland.

P. U.

Wie lange noch?

Eine bange Frage.

Seinerzeit hat Frankreich die Zusage gemacht, es werde spätestens in der Zeit vom 27. Oktober bis zum 2. November mit der Rückbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen beginnen. Nun liegt der 2. November hinter uns, und noch ist nicht das leiseste Anzeichen für die Rückbeförderung zu erkennen. Es war, wenn wir nicht irren, im Mai dieses Jahres, als Clemenceau das Versprechen gab, sobald die Ratifizierung des Friedens durch Deutschland vollzogen sei, würden die deutschen Gefangenen den Ihrigen wiedergegeben werden. Ein leeres Versprechen! Amerika und England entlassen die deutschen Kriegsgefangenen restlos. Frankreich zeigt, daß es hassen will und kann. Wer es noch nicht gewußt, daß Grausamkeit und Härte Züge der französischen Wesensart sind, dem muß dies jetzt zur klaren Erkenntnis werden. Nichts macht Eindruck auf Clemenceau, den Mann mit der eisernen Stirn, mit dem haßerfüllten Herzen; weder die körperlichen Leiden und die schwerer zu ertragenden Seelenqualen der Kriegsgefangenen, noch das Verlangen der Angehörigen, die Ihrigen wieder zu haben, noch die Rufe der Neutralen, die immer noch in Frankreich einen ritterlichen Feind Deutschlands sehen und nicht meinen, daß Frankreich seine mit dem Versprechen der Rückgabe verpfändete Ehre beschmutzen werde.

Und wie stellen wir uns dazu? Natürlich kann unsere Regierung, machtlos wie sie ist, nicht viel mehr tun, als an das gegebene Versprechen zu erinnern. Das tut sie; sie wird es, so hoffen wir, immer von neuem mit allem Nachdruck tun. Die Presse hat die Pflicht, immer wieder die Herausgabe der Gefangenen zu fordern, auf die Gefahr hin, daß die Forderung ungehört verhallt. Schon um das deutsche Volk darauf hinzuweisen, welch himmelschreiendes Unrecht Frankreich uns in dieser Sache antut. Das Ausland darf nicht den Eindruck gewinnen, daß wir auch diese Schmach so ohne weiteres hinnehmen. Auf eins noch möchte ich hinweisen: Unsere Feinde wollen, wie es scheint, uns auf Nichterfüllung unserer Vertragspflichten hinweisen, natürlich auf Frankreichs Drängen hin. Wäre es da nicht an der Zeit, daß unsere Regierung mit aller Deutlichkeit und Schärfe darauf hinwiese, daß zunächst einmal Frankreich sein Versprechen erfüllt?!

Sollen denn unsere armen Kriegsgefangenen noch einen Winter in Feindesland vertrauern? Der Gedanke wäre schier unerträglich.

Studienrat Dr. Waltemath.

Stegerwald über politische Betätigung.

Staatsminister Stegerwald zeichnete im Gürzenich in der vom Kartell der christlichen Gewerkschaften einberufenen Versammlung die Zwiespältigkeit, unter der bisher wie unser Staatswesen so auch die deutsche Arbeiterbewegung krankte.

In der Vergangenheit gab es, so führte er aus, in der Arbeiterschaft nur Agitation, Organisation und Taktik. Damit kommen wir in Zukunft nicht mehr aus. Wir brauchen neue staatsschöpferische Ideen. Der Arbeiter muß zeigen, daß er etwas Besseres als die alte Ordnung zu bieten vermag. Der Arbeiter darf nicht an Stelle der Hohenzollern und Wittelsbacher andere Stammeshalter setzen, sondern die deutsche Einheit, damit nicht die Revolution das größte Verbrechen am deutschen Volke wird. Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Wiederaufbau darf nicht in der Weise erfolgen, daß wie früher Profitsinn und Mammonismus die Zentralstationen der deutschen Wirtschaft sind. Der Neubau muß in erster

Linie von dem Gedanken der Gemeinnützigkeit durchdrungen sein. Der Arbeiter darf nicht bloß als Objekt behandelt werden, sondern muß als Subjekt und Mensch zur Geltung kommen. Der persönlichen Tüchtigkeit und Initiative muß ausreichend Spielraum bleiben. Soziale Ziele sind nur erreichbar, wenn sich die christliche Arbeiterbewegung mit allem Nachdruck dafür einsetzt, denn die Mehrheitssozialdemokratie bringt dies alleinnichtfertig, weil sie zu stark mit dem Klassenkampf der Vergangenheit belastet ist. Der Wiederaufbau erfordert vor allem eine tiefere innere Läuterung des deutschen Volkes in allen seinen Schichten neben veränderten Wirtschaftsformen, eine Erziehungsarbeit, eine Herkulesarbeit auf dem Gebiet der Gesinnungspflege. Wie die politische, so ist auch die gewerkschaftliche Arbeit der Bewegung im Kampfe gegen den Staat groß geworden. Sie ist nicht in dem Maße positiv tätig gewesen, wie es vom allgemeinen Standpunkt erforderlich gewesen wäre. Auch die christlichen Gewerkschaften haben nicht die geistige Vorarbeit leisten können, die unser gegenwärtiger Staat fordert.

Arbeitervertretertag der Deutsch-nationalen Volkspartei.

Von Stadtverordneten Otto Jüngst, Hagen.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Deutschnationale Volkspartei gestaltete sich der erste Arbeitervertretertag des Reichsarbeiterausschusses der Partei. Eine ganze Anzahl gegnerischer Zeitungen wußte in der letzten Zeit von Spaltungen in der Deutsch-nationalen Volkspartei zu berichten. Von einem linken und rechten Flügel wurde geschrieben. Man zählte schon die Tage und dann würde diese bestgehaßte Partei nicht mehr bestehen. Sie würde sich in einzelne Gruppen zersplittern. Schon triumphierten die Gegner und jedes neue „Zerfallzeichen" wurde mit schadenfrohem, höhnischem Lächeln gebucht. Leider gab es ja innerhalb der Partei Leute — wie es in allen Parteien immer der Fall ist —, die da meinten, „an ein Zusammenarbeiten ist nicht länger zu denken", Leute, die eine einseitige Standespolitik und nicht eine Politik aller Stände, des gesamten Volkes treiben wollten. Wenn aber die Gegner auf solche Maulwürfe ihre ganzen frommen Wünsche aufbauten und von ihnen erwarteten, was ihre Verdächtigungs- und Verleumdungsarbeit nicht fertiggebracht hatte — die Parteieinseitigkeit und -macht zu sprengen —, so haben sie sich doch gründlich verrechnet, und der Verlauf dieser ersten Westdeutschen Tagung des Reichsarbeiterausschusses, zu der sich Arbeitervertreter aus fünf Landesverbänden der Partei aus Westdeutschland, in so großer Anzahl zusammengefunden hatten, eines anderen belehren.

Trotz der Sonntagssperre der Eisenbahn hatte sich der Saal des „Wilhelmshofes" zu Hagen am 2. November gut gefüllt. Um 11 Uhr morgens eröffnete der Vorsitzende des Reichsarbeiterausschusses, Arbeitersekretär Hartwig, Bielefeld, die Tagung. Er begrüßte die anwesenden Vertreter des Hauptvorstandes der Partei, der fünf Landesverbände Westdeutschlands — die sich neuerdings zu einem Zweckverband zusammengeschlossen haben — den Kreisvorsitzenden des Kreises Hagen-Schwelm und den Vorsitzenden der Hagener Ortsgruppe. Er wies auf die erfreuliche Tatsache hin, daß es gelungen sei, die legitimierten Arbeitervertreter der Partei zu einer solch außergewöhnlichen Tagung zusammen zu bekommen. Die heftigen Vorwürfe der Gegner in der letzten Zeit hätten diese Tagung zu einer zwingenden Notwendigkeit gemacht. Nun sollten alle Vorwürfe widerlegt, aber auch Klarheit in der Partei und zur Zentralleitung herbeigeführt werden. Die Arbeiterschaft in der Partei muß zur vollen Mitarbeit herangezogen werden. Nicht eine Partei in der Partei wollen wir sein. Einmütig müßten alle Stände und Berufsschichten in der Partei zusammenstehen. Vor Eintritt in die Tagesordnung überbrachte Abgeordneter Rippel im Namen des Hauptverstandes der Deutsch-nationalen Volkspartei die besten Wünsche und Grüße. Für die Ortsgruppe begrüßte Seminardirektor Schäfer, für den Landesverband Arnsberg Fabrikant Lüttringhaus, Langerfeld, die Versammelten.

Über „Deutsch-nationale Arbeiterpolitik" referierte sodann, mit großem Beifall empfangen der Abgeordnete Behrens. Über „Die Reichsverfassung und die Deutschnationale Volkspartei" sprach Gewerkschaftssekretär Büchsenschütz, Barmen. Generalsekretär Rüffer redete über das Thema: „Die treibenden Ideen in unserer Zeit und in unserem Volke."

Eine rege Aussprache schloß sich an die Referate an, an der sich Gewerkschaftssekretär Meier, Bielefeld, Gewerkschaftssekretär Hartwig, Arbeitersekretär Kadereit, Gevelsberg, Delegierter Schulte, Dortmund, Stadtverordneter Hülser, Bielefeld, Abgeordneter Knollmann, Duisburg, Abgeordneter Rippel, Hagen, Abgeordneter Behrens, Berlin, und andere beteiligten. Mächtig brauste jedemal der Beifall durch den Saal, wenn von der Einigkeit innerhalb der Partei gesprochen wurde. Alle Sonderbestrebungen wurden abgelehnt. Nicht eine Klassendiktatur wolle die christlich-deutsch-nationale Arbeiterschaft; jedem das Seine, nicht allen das Gleiche und doch wieder allen das Gleiche, nämlich: Freiheit, Achtung und Anerkennung. Allen das gleiche Recht zum Leben, allen Gerechtigkeit, wir sind ein einig Volk von Brüdern, auch innerhalb der Deutsch-nationalen Volkspartei müssen wir alle noch warm werden, uns noch näher kennen lernen. „Wir müssen uns alle noch anrauchen, oder auch — wo es sein muß — anhauchen". (Heiterkeit.) Aber in der Partei lebt der Wille, allen gerecht zu werden.

In seinem Schlußwort betonte der Vorsitzende den außerordentlichen Wert, den die Tagung gehabt habe. Zu einer imposanten Tagung waren wir hier zusammen. Es soll nicht die letzte gewesen sein. Nun die Hände ans Werk und Bausteine aufs Gerüst. Die nächsten Wahlen müssen einen vollen Erfolg für die Deutsch-nationale Volkspartei bringen!

Anläßlich der Arbeitervertretertagung veranstaltete die Partei in Hagen und Umgegend von Sonnabend bis Montag mehrere größere politische Versammlungen, die sich eines guten Besuches erfreuten. Als Redner waren zur Stelle: Abgeordneter Martin, Witten, Abgeordneter Knollmann, Duisburg, Abgeordneter Rippel, Hagen, Generalsekretär Rüffer, Berlin, Geschäftsführer Lindner, Bielefeld, Gewerkschaftssekretär Hartwig, Bielefeld.

Wird Deutschland gesunden?

Als ich kürzlich auf der Reise war, habe ich mir eine Fülle Beobachtungen sammeln können. Das eine ist vorherrschend:: man will heraus aus dem Chaos. Das ist entschieden ein gutes Zeichen, und ich konnte es so ziemlich durch ganz Deutschland feststellen. Man will wieder die Form, das Festumrissene. Und das ist gut, wo das seelische Erlebnis des Krieges, die große Katastrophe im Zusammenleben der Völker, uns alles zernagt, zersetzt, zerwühlt hatte. Für einen, der den Krieg inmitten des Krieges fühlend und denkend mit Leib und Seele erlebt hat, sind ja diejenigen Dinge, die jetzt offen und blutig am Tage liegen, nichts Unerwartetes und nichts Unnatürliches. Wenn Menschen vier Jahre hindurch in einer gegenseitigen Abschlachtung schlecht und gemein sein müssen und es zum Teil auch sind, was muß dann aus einem solcherart gedüngten Boden wohl aufprießen! Ein Chaos ist daraufhin ganz unvermeidlich, zumal, wenn man der seelisch und materiell zumeist Erschöpfte ist. Und an welchem Abgrund der Erschöpfung wir waren, weiß jeder, der wirklich lebend das Jahr 1918 draußen war. Der Deutsche und der Russe hat zudem ein feines tiefseelisches Leben. Das brachte uns nur zu bald mit einem kaum noch zu überbietenden Materialismus in Konflikt, der draußen (ich meine den Konflikt) wohl am stärksten fühlbar war und unter uns Soldaten einen stets steigenden Unwillen erregte. Und als man höhererseits ratlos davor stand, da fand man weder Männer noch Mittel, um auch der Seele im Menschen zu genügen. Die Hilflosigkeit lag offen am Tage; niemand brauchte zu heten, niemand zu bestechen, die Katastrophe baute sich selbst ihre stürzenden Momente. Kiel und die anderen Vorgänge vor Jahresfrist im Reiche waren nur die reif gewordenen Folgeerscheinungen, die ihren Kern ganz anderswo hatten: in einem der seelisch furchtbarsten Erlebnisse, welche Menschen je durchschüttelt und zerrüttet haben. Und schließlich ist alles Natur, die stets arbeitet, drängt, versucht und aus dem Alten Neues gebiert. Daß unsere und gewiß noch weitere Generationen gerade diesen Schmerz einer Geburt zu überstehen haben, mag uns zittern lassen; wer es durch ein tieferes Erschauen aber kann, der mag glücklich sein. Den wird das wimmernde, blutige, noch ungestaltete Kind und die von Schmerzen geprüfte Mutter nicht erschrecken, weil er weiß, das Kind wird gewaschen und wird wachsen, und die Mutter wieder gesunden.

Das sind meine Gedanken zur Zeit, einer Zeit, die nur psychologisch und ohne Vorurteil, und ohne daß man sich in begleitende oft üble Erscheinungen allzu sehr verliert, erfaßt werden kann. Oskar Wienert.

Befreiungen vom Religionsunterricht.

Einer Aufstellung des protestantischen Oberkonsistoriums in München entnehmen wir die bezeichnende Tatsache, daß bis dahin nur sehr wenige Eltern und Erziehungsberechtigte die „Befreiung" ihrer Kinder vom Religionsunterricht in die Wege geleitet haben. In ganz Bayern — mit Ausnahme der Pfalz — waren es für alle Schulen und Unterrichtsanstalten nur 490.

Auf die Volksschulen entfielen davon 100 Kinder, davon 46 in Nürnberg; das ist das Verhältnis zu der Gesamtzahl der evangelischen Volksschüler, die wir auf etwas über 200 000 berechnen, eine verschwindende Minderheit, statistisch ausgedrückt 0,05 Prozent. Von der Christenlehre, dem kirchlichen Religionsunterricht, wurden 47 ferngehalten, vom Religionsunterricht der Fortbildungsschulen — dieser ist in Bayern seither obligatorisch gewesen — blieben 88 fern. Auf die höheren Unterrichtsanstalten entfielen 255, davon aber nur 54 auf die Unterrichtsanstalten normalen Betriebes, und 201 auf die besonders eingerichteten Kriegsteilnehmer-Kurse. Die verhältnismäßig höhere Zahl der

Apokalypse (Offenbarung)

(Schluß.)

Vergegenwärtigen wir uns diese von Christus gegebene scharfe Aufeinanderfolge der Ereignisse. Wie einst in der Makkabäerzeit an die Entweihung des Heiligtums eine Verfolgung der Gemeinde um ihrer Gottestreue willen sich anschloß, so folgen in dieser Endzeit die schwersten und härtesten Verfolgungen der Jüngerschaft Christi unmittelbar auf das oben geschilderte Ereignis auf dem Tempelberg. Sie erhält darum die Anweisung, daß, wie einst die Christen bei der Belagerung Jerusalems im Jahre 70 sich nach Pella flüchteten, sie auch jetzt einsame Stätten in der Wüste, im Gebirge aufsuchen sollen. Die Umstände, auf die Christus hinweist, zeigen, daß es sich hierbei handelt um messiasgläubige Israeliten in Palästina. Die Verhältnisse werden für die Christen furchtbar sein, es wird alles so trostlos und aussichtslos erscheinen, daß die Gefahr des Abfalls vom Glauben immer größer wird. Schneller aber, als geahnt und gehofft, findet diese Verfolgungszeit ein Ende. Das Auftreten falscher Propheten und falscher Messiasse ist eine Begleiterscheinung dieser schweren Zeit. Aber man bleibt vor solchem Betrug bewahrt, wenn man darauf achtet, daß das Zeichen des wiederkommenden Menschensohnes wie ein Blitz, der den ganzen Himmel erleuchtet, sein wird, d. h. daß die Erscheinung Christi sofort allen Bewohnern der Erde unzweifelhaft sichtbar sein wird.

Dann brechen die Endgerichte an. Gewaltig ist das Bild, das Christus gebraucht: „wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." Wer es im Orient beobachtet hat, wie alsbald, wenn ein krankes Tier in der Wüste sterbend zusammenbricht, plötzlich von allen Seiten die Adler herankliegen, um sich auf den schnell verwesenden Leichnam zu stürzen, dem redet das Bild in anschaulichster Weise. Da, wo die Gottlosigkeit, der Verfall der Menschheit seinen Tiefstand erreicht, setzt auch sofort, unmittelbar das Gericht ein. Es beginnt die Zeit der Gerichte für die gottfeindliche, antichristliche Welt, während das Reich Gottes in Erscheinung tritt. Die „Zornesschalen" werden ausgegossen. „Gießet die sieben Schalen des Zorngerichtes Gottes aus auf die Erde . . . und der Engel goß seine Schale aus auf den Thron des Tieres, und sein Reich ward verfinstert, und sie zerbissen sich die Zungen vor Pein und lästerten den Gott des Himmels über ihre Pein". Offb. 16.

Aber zuvor werden die bewährten Glieder der Gemeinde Christi zu Ihm gesammelt.

„Ich sage euch, ihr, die ihr mir folget, werdet in der „Welterneuerung" (Weltwiedergeburt), wenn der Menschensohn sich setzt auf den Thron Seiner Herrlichkeit, euch auch setzen auf 12 Throne als Richter und Regenten des 12 Stämmereiches Israel", Matth. 19, 28. Das eigentliche Gericht wird von Gott durch Christus selber vollzogen. Es handelt sich bei diesem „Richten" (vergl. 1. Sam. 8, 6 ff) um Regierungstätigkeit, das hat zur Voraussetzung ein dem Messias untertan gewordenes Volk. Von diesen Christusjüngern aus dem Volk Israel heißt es: „Und das Königreich und die Herrschaft und die Hoheit der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden", Daniel 7, 2.

Und „Dann wird es geschehen in den künftigen Tagen.
Er wird richten über die Völker
Und Entscheidung geben vielen Stämmen.
Und sie werden umschmieden ihre Schwerter zu Pflugscharen
Und ihre Lanzenspitzen zu Winzermessern.
Nicht erhebt Volk gegen Volk das Schwert
Und nicht lernen sie mehr den Krieg". Jes. 2.

„Ihr seid es, die bei mir in meinen Anfechtungen ausgeharrt habt, und ich vermache euch das Reich, daß ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch in meinem Reich und sitzen auf Thronen als Richter des 12 Stämmereiches Israel."

„Wohl dir du treuer Knecht, weil du im Kleinen treu warst, sollst du Machthaber sein über 10 Städte", Lukas 19, 17.

Der Herr, der jetzt als König handelt, weist seinen Dienern einen Posten in der Reichsverwaltung an. Die während der irdischen Ökonomie im Dienste des abwesenden Herrn verrichtete demütigende Arbeit wird der Maßstab sein für die Macht, welche der anwesende Herr einem jeden anvertrauen wird.

„Viele werden kommen von Ost und West und mit Abraham und Jakob zu Tische liegen im Himmelreich", Matth. 8, 11. Wenn Jesus voraussagt, daß viele aus den Heidenvölkern aus den östlichen und westlichen Ländern herbeikommen, so ist vorausgesetzt, daß sie zum Glauben an die Herrschergewalt Jesu gelangt sind. Hier ist zu bemerken, daß sie aus ihren näheren oder ferneren Wohnsitzen kommen werden dorthin, wo das Festmahl bereitet ist. Dieses findet natürlich nicht im Himmel statt, sondern an dem Ort auf Erden, wo dieses Reich in die Erscheinung treten wird, denn überall in den Reden Jesu erscheint das Himmelreich auf Erden. Die Offenbarung des Reiches ist als Vereienigung der Gemeinde mit dem Messias gedacht. Zu dieser Gemeinde gehören die Gläubigen aller Zeiten, die vom Todesschlaf erweckt an dem auf Erden erschienenen Gottesreich teilnehmen". (Prof Zahn.)

„Ich rechne, daß die Leiden der Jetztzeit gar nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Die Schöpfung wartet mit beständigem sehnsüchtigen Harren darauf, daß die Söhne Gottes offenbar werden . . . . Durch die gesamte Schöpfung geht ein allgemeines Seufzen, sie liegt bis jetzt gleichsam in Wehen." Der Philosoph Schelling sagt: „Die Natur mit ihrem von Wehmut angehauchtem Zauber gleicht einer Braut, die schon ganz geschmückt für die Hochzeitsstunde eben an dem dazu bestimmten Tag den Bräutigam hat sterben sehen. Da steht sie noch, den frischen Kranz auf dem Haupte, im Brautschmuck, aber ihre Augen sind voll Tränen."

Und ein Dichter sagt:

„Es geht ein allgemeines Weinen
So weit die stillen Sterne scheinen
Durch alle Adern der Natur.
Es ringt und seufzt nach der Verklärung.
Entgegenhauchend der Gewährung,
In Liebesangst die Kreatur."

Auch die Kreatur wartet auf das Erscheinen des „Reiches Gottes". Wie sie an der Korruption des Menschen beteiligt ist, so soll sie auch an der zukünftigen Herrlichkeit teilhaben. Auf eine Neugeburt der Welt, die Entstehung eines neuen Himmels und einer neuen Erde hofft die Gemeinde. Nicht erst die letzten großen Erschütterungen der Naturkräfte bei der Endentwicklung der Weltgeschichte sollen der Gemeinde als ein auf dieses letzte Ziel weissagendes Vorzeichen dienen, sondern auf alle Anzeichen der letzten Zeit soll sie achten. Ohne eine solche tiefgehende Erneuerung der den Menschen umgebenden ganzen Welt ist das Leben einer Gemeinde in verklärter Leiblichkeit nicht denkbar, geschweige denn vorstellbar.

Befreiungen bei diesen erklärt sich meist aus dem ausgesprochenen Wunsche, sich bei dem konzentrierten Betriebe die Schularbeit und die Anforderungen der Reifeprüfung zu erleichtern. Religionsfeindliche Beweggründe lagen fast gar nicht vor.

Diese Zahlen spiegeln die unbeeinflußte Volksstimmung wider. Auch in Preußen, und selbst in Berlin, sogar in den Arbeitervierteln im Norden und Osten, haben die Erwartungen der Religionsfeinde sich bekanntlich keineswegs erfüllt. Der „Vorwärts“ (so am 27. Sept. 1919 u. a. a. O.) führt darüber bewegliche Klage. Die durch die Beschlüsse der Nationalversammlung gegebene „Freiheit“ hat man sich ja in ihrer praktischen Ausgestaltung so ganz anders gedacht. Nun muß stark nachgeholfen werden. Man will doch die „religionslose“ Schule. Ist sie im Namen der „Freiheit“ nicht erreichbar, so sollen nun schärfste Agitation, Zwang und Beeinflussung zum Ziele führen. Die Vorzeichen melden sich. Der Kampf um die Schule beginnt jetzt erst. Jede Beeinflussung der Eltern und Erziehungsberechtigten, ihre Kinder nach wie vor am Religionsunterricht teilnehmen zu lassen, soll nach den Beschlüssen der Berliner Stadtverordnetenversammlung den Lehrern selbst aufs strengste verboten sein. Etwaige schriftliche Abmeldung der Eltern soll sofort und automatisch in Kraft treten, ehe etwa eine Aufklärung über den erzielten Nutzen des Religionsunterrichts gegeben werden kann. Die sozialistischen Lehrer aber dürfen und wollen Massenversammlungen einberufen, um die Eltern in religionsfeindlichem Sinn zu beeinflussen und zu veranlassen, ihre Kinder fortan dem Religionsunterricht fernzuhalten. Ist das die gerühmte Toleranz und Freiheit der Entschließung? Die schillernde Buntscheckigkeit des Satzes: „Religion ist Privatsache“ wird, wie früher schon oft, dadurch wieder treffend beleuchtet.

Mit gutem Grund hat der Kirchentag in Dresden alle Eltern und Erziehungsberechtigten aufgerufen, „das ihnen durch die Reichsverfassung gegebene Recht, die Art der Schule zu bestimmen, auszuüben und für den Religionsunterricht mit glaubensmutiger Entschlossenheit um der heranwachsenden Jugend willen einzutreten.“

Es ist ja leider mit Sicherheit zu erwarten, daß die vorstehend gegebenen Zahlen bei dem kommenden Schulkampf sich stark erhöhen werden, in Bayern und überall. Eine rücksichtslose glaubensfeindliche Agitation wird schon dafür sorgen, und viele werden einem terroristisch ausgeübten Druck weichen. Um so lehrreicher ist es, das Bild zu sehen, wie es ohne Agitation sich darstellt. Den bayrischen Ergebnissen werden hoffentlich auch bald die von anderen Landesteilen an die Seite gestellt werden können. Die vom religionsfeindlichen Teil des Sozialismus erwartete „Massenbefreiung“ vom Religionsunterricht ist, soviel ist schon erkennbar, nirgendwo in die Erscheinung getreten. Zu nennenswerten Ziffern haben es einstweilen nur einige Großstädte gebracht, auf dem Lande sind die Ausfälle äußerst gering. Die Enttäuschung darüber wird sich in unentwegte Agitation umsetzen, der „Freiheit“ zu ihrem Recht zu verhelfen. Die christliche Kirche braucht den kommenden Kampf nicht zu fürchten. Sie wird im Gegenteil unserem Volke in seinen breitesten Schichten wieder vor Augen halten, daß die Religion die Grundlage alles Guten, und nicht zuletzt auch der Volkswohlfahrt ist.

D. Schneider.—

Deutsches Reich.

** **Bekämpfung des Schiebertums in Oberschlesien.** Der Kampf gegen das Schiebertum ist in ganz Schlesien mit voller Schärfe aufgenommen worden. Insbesondere soll mit Gefängnisstrafen gegen die Wucherer und Schieber vorgegangen werden. Eine scharfe Ueberwachung der Bahnhöfe gilt vor allem dem gewerbsmäßigen Schiebertum. Zu den in Oberschlesien aufgestellten Sicherheitswehren gesellen sich noch besondere Kraftfahr- und Fliegerabteilungen, die die schnelle Verfolgung flüchtiger Verbrecher aufnehmen sollen.

** **Neue Lohnbewegung in Oberschlesien.** In Oberschlesien machen sich neue Lohnbewegungen bemerkbar. Die Bergarbeiter der Berginspektion Bielschowitz sind mit neuen Forderungen hervorgetreten. Die Angestellten der Vereinigten Königs- und Laurahütte haben abermals Einspruch gegen die von der Hütte vorgenommenen Massenkündigungen erhoben. Die von den Angestellten der oberschlesischen kaufmännischen Betriebe mit den Arbeitgebern gepflogenen Verhandlungen wegen Abschlusses eines Tarifvertrages sind gescheitert.

** **Lebensmittelmangel in Posen.** Zu dem Zuckermangel, der in ganz Polen einschließlich Posen besteht und zu scharfen Einschränkungen in der Zuckerindustrie und im Feinschmeckergewerbe geführt hat, ist jetzt auch in Posen ein empfindlicher Buttermangel eingetreten. Infolgedessen ist ein gänzliches Kuchenbackverbot erlassen worden. In Gasthäusern und Konditoreien werden nur noch Semmeln verabfolgt.

** **Ausweisungen aus dem Elsaß.** In Mülheim in Baden ist am Freitag ein Flüchtlingszug aus dem Elsaß mit mehreren hundert Elsässern eingetroffen. Fast sämtliche waren ausgewiesen worden, weil sie deutsche Frauen hatten. Auf Befehl des Generalkommissars Millerand müssen weitere 8000 Einwohner die Städte Straßburg, Kolmar und Metz innerhalb sechs Wochen verlassen.

** **Streik in Dresden.** Die kaufmännischen Angestellten des Großhandels, der Industrie, der Spedition, Schiffahrt und des Fuhrwesens sind Montag zur Durchführung ihrer Tarifforderungen in den Ausstand getreten. Die Spedition und die Schiffahrt ruhen vollkommen, darunter der Hafenbetrieb. Ebenso ist die Lebensmittelversorgung unterbrochen. Vollständig ausständig sind die Angestellten der Zigarettenindustrie. Viele Großbetriebe des Handels und der Industrie ruhen ebenfalls vollständig.

Ausland.

Clemenceaus Programmrede.

wtb. Straßburg, 5. Nov. Clemenceau hielt gestern hier die angekündigte Programmrede, in der er vor allem die Notwendigkeit eines festen Zusammenhaltens der Franzosen unter sich betonte, nur so werde das Land den Anstürmen von innen und außen erfolgreich Widerstand bieten können. Er trat für den sozialen Ausgleich ein, doch solle sich dieser durchaus innerhalb des Gesetzes entwickeln. Hinsichtlich der Finanzreform erklärte Clemenceau, daß zur Schaffung eines Ausgleiches im Budget Frankreichs Steuern für alle Erfordernisse herangezogen werden müßten. Zur Wiederbelebung der Volkswirtschaft müssen in erster Linie die Transportkrise behoben, die landwirtschaftlichen Erzeugungen gesteigert und dem ungünstigen Konflikt zwischen Kapital und Arbeit ein Ende gemacht werden. Die Forderungen des Genossenschaftswesens zur Beschaffung gesunder Wohnstätten und die Bekämpfung von Tuberkulose und Alkoholismus seien erstrebenswerte Ziele.

Die Kohlennot katastrophal auch für Frankreich.

Koppenhagen, 5. Nov. Nach einem Pariser Telegramm meldet die Zeitung „Liberté“, daß die französische Industrie gezwungen ist, den Betrieb einzustellen, wenn nicht sofort umfangreiche Maßnahmen getroffen werden, um der jetzigen Kohlenkrise ein Ende zu machen. In Frankreich werden laut „Hamb. Nach.“ täglich neue Fabriken eröffnet, was die Lage noch verschlimmert.

Die Schantungklausel verworfen.

Rotterdam, 5. Nov. Der amerikanische Senat hat den Abänderungsvorschlag des Senators Lodge, die Schantungklausel aus dem Friedensvertrag zu entfernen, mit 46 gegen 43 Stimmen verworfen.

Die Londoner Hungersnot-Konferenz.

London, 5. Nov. (Reuter.) Die vom Rate zur Bekämpfung der Hungersnot organisierte internationale Wirtschaftskonferenz beriet heute über die Wirtschafts- und Finanzlage Europas. Der Holländer Dr. Wenkebach, der seit Ausbruch des Krieges ein Wiener Spital leitet, gab ein furchtbares Bild von den Verheerungen, die der Hunger und Krankheiten in dieser Stadt angerichtet haben. Prof. Brentano (Deutschland) erklärte, es sei zwecklos, sorgfältige internationale Vorkehrungen für die Erhöhung des Lebensstandards in der ganzen Welt zu treffen, solange der Standard der großen Massen Zentraleuropas fast auf dem asiatischen Niveau stehe. Sir George Paish, der die Verhältnisse in Deutschland untersucht hat, sagte, Europa stehe vor einer unermeßlichen Katastrophe, und wenn der europäische Kredit nicht wieder hergestellt werde, so würde eine gewaltige bolschewistische Erhebung die Folge sein. Prof. Starling, der an der Regierungskommission nach Deutschland teilgenommen hatte, erklärte, Deutschland stehe am Rande des Verhungerns. Millionen würden dort diesen Winter sterben.

Bücherschau.

In Karl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, Mauerstraße 43/44, ist ein Buch von Günther Dehn: **Großstadtjugend“** erschienen, das jeden, der an der Jugend, besonders der Arbeiterjugend zu wirken hat, empfohlen werden kann. Der Verfasser hat lange Jahre in der Jugendarbeit gestanden und gibt nun in seinem Buche aus reicher Erfahrung heraus nach jeder Richtung hin Anleitung, wie an die Herzen der Jugend heranzukommen ist. Vereinsleiter und Helfer sollten das praktische Buch zu Hilfe nehmen.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

Bielefeld, den 8. November 1919.

— **Christlicher Verein junger Männer.** Am Sonntag abend 8 Uhr spricht Sekretär Heuer über „Die Bedeutung der stillen Stunden im Leben Jesu.“

* **Gesunde und kranke Lungen.** Über dies Thema sprach am Mittwoch abend in der Oberrealschule (Einzelvortrag der Volkshochschule) Dr. Spengemann. Er ging aus von einer anatomischen Beschreibung der Atmungsorgane. Durch die Atmung wird dem Körper der Sauerstoff zugeführt und die Kohlensäure ausgeschieden. Er sprach sodann von den verschiedenen Lungenkrankheiten. Lungenerweiterung kommt besonders im Alter vor, aber auch bei bestimmten gewerblichen Arbeitern. Die Entzündungsprozesse der Lunge haben das gemeinsam, daß Blutkörperchen austreten. Bei gewöhnlichen Lungenentzündungen werden die erkrankten Teile meist ohne nachbleibende Schädigungen wieder gesund; nur 10 Prozent derselben verlaufen tödlich. Die größte Rolle spielt die tuberkulöse Entzündung. Ein englischer Arzt hat den traurigen Mut gehabt, zu prophezeien, daß die Deutschen an dieser Krankheit binnen 40 Jahren zugrunde gehen würden. Wir haben jetzt leider nicht die Möglichkeit, diese Krankheit in genügender Weise zu bekämpfen. Vererbung von Tuberkulose ist sehr selten. Ihre Form ist sehr verschieden, von kleinen Erkrankungen bis zu völligem Zerfall, auch der Verlauf ist sehr verschieden; z. B. galoppierende Schwindsucht. In vielen Fällen ist Lungentuberkulose heilbar. Das hängt vielfach von den Mitteln ab, die dem Menschen zur Verfügung stehen, um sich auszukurieren. Dabei ist dann doch wieder eine neue Erkrankung möglich. — Der Bronchialkatarrh kann chronisch werden und wird dann die Ursache lebenslänglicher Qual, gegen die alle Heilmittel vergeblich versucht werden.

Was können wir zur Gesundhaltung der Lunge tun? Vielen Verletzungen und Krankheiten können wir nicht entgehen. Es kommt in erster Linie darauf an, den Gesamtkörper zu kräftigen und zu schützen. Viele Menschen bringen eine ererbte Anlage zu bestimmten Krankheiten mit. Doch können wir solchen mit Erfolg helfen durch Kräftigung, Abhärtung und ausgedehnten Aufenthalt in frischer Luft, in Gebirgs- oder Seeklima. Das wichtigste Mittel ist eine richtige Atemtechnik. Das Atmen wird vielfach zu kurz und zu oberflächlich ausgeübt. Der schmalste und blutarmste Organismus kann durch Atmungsschulung gekräftigt und erweitert werden. Gesangsunterricht, Turnen, Schwimmen, Wandern (da weht Gottes Odem so frisch durch die Brust); rechte, nicht verweichlichende Kleidung sind sehr wichtig. Schädlich ist meist das Korsett. Kieselsäure und Kalk wirken vorbeugend und heilend. Es müßte eine gesetzliche Handhabe geben, um solche Kranke zu isolieren, von denen Ansteckung ausgeht. Wir haben in Deutschland manche Lungenheilstätten; nur für die Schwerkranken ist zu wenig gesorgt. Armut und schlechte Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse begünstigen die Tuberkulose. Ihre Bekämpfung ist also eine soziale Frage. Das kaiserliche Deutschland marschierte in der Welt voran. Wir wollen auch jetzt nicht den Mut verlieren. Auch in Bielefeld ist noch manches zu tun. Das städtische Wohlfahrtsamt wird hier eine seiner Hauptaufgaben haben. Es bleibt besonders bei schwer zu kontrollierenden Kleinbetrieben noch sehr viel zu tun übrig. Erkrankte sollten möglichst lange oder ganz aus den gefährlichen Berufen entfernt werden.

— **Lebensmittelverkauf im Landkreise Bielefeld vom** 10. bis 15. November. **1. Reis.** Sämtliche Fettversorgungsberechtigte erhalten in den bekannten Butterverkaufsstellen gegen Vorzeigen der Kundenkarte und Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 7 je Person 75 Gr. Reis zum Preise von 80 Pfg. für die Einheit. Die Marken sind am Dienstag, den 18. d. M. aufgeklebt, Zimmer Nr. 15 abzuliefern. — **2. Brotaufstrich.** Marmelade kann nur an die Fettversorgungsberechtigten in den Gemeinden Gellershagen, Sudbrack und Bauerschaft-Schildesche verteilt werden. Jeder erhält ab Donnerstag, den 13. d. M. dort wo er eingetragen ist gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 8 ½ Pfund Marmelade zum Preise von 1,30 ℳ für 1 Pfund. Die Verkäufer haben streng darauf zu achten, daß nur die Fettversorgungsberechtigten der oben angegebenen Gemeinden Marmelade erhalten. Die Kundenkarte ist zur Verhütung des Doppelkaufes abzustempeln. — **3. Auslandsschweinefleisch.** Auslandsschweinefleisch wird in den Schlachterläden des Stadt- und Landkreises an Hand der Kundenliste an alle Fleischversorgungsberechtigten in sämtlichen Gemeinden ab Donnerstag, den 13. d. M. ausgegeben. Es erhält jeder gegen Abgabe der Einfuhrzusatzmarke Nr. 36 125 Gr. zu 1,10 ℳ für die Einheit. Die Marken sind am Dienstag, den 18. d. M. aufgeklebt, Zimmer Nr. 15, abzuliefern. — **4. Sonderzuweisungen.** Sämtliche milchversorgungsberechtigten Kinder von 3 bis 6 Jahren erhalten gegen Abgabe der vom 27. 10. bis 23. 11. gültigen grünen Keksmarke je Person ¼ Pfund Haferflocken zum Preise von 41 Pfg. für die Einheit. Ferner erhalten die werdenden und stillenden Mütter zwei Monate vor bis 2 Monate nach der Entbindung ab Donnerstag, den 13. d. M. in nachfolgenden Schlachterläden gegen Abgabe der von den Apotheken und Drogenhandlungen ausgegebenen Speckmarke Nr. 2 je Person ½ Pfund Auslandsschweinefleisch zum Preise von 4,40 ℳ für das Pfund. Die Verkaufsstellen haben die Marken am Dienstag, den 18. d. M. aufgeklebt, Zimmer Nr. 15 abzuliefern. — **5. Zucker.** Sämtliche Einwohner erhalten in allen Kolonialwarenhandlungen des Landkreises gegen Abgabe der vom 27. 10. bis 23. 11. gültigen Lebensmittelmarke Nr. 19 je Person 1 Pfund Zucker zum Preise von 1,— ℳ für 1 Pfund. Die Verkäufer haben strengstens darauf zu achten, daß nur diese Marke eingelöst wird. Die Marken sind mit den anderen Zuckermarken aufgeklebt einem Großhändler zwecks Weiterbelieferung mit Zucker einzureichen.

— **Kartoffelbezugscheine im Landkreise Bielefeld.** Auf Grund der Anordnung des Kreisausschusses über die Versorgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1919 vom 29. 9. 1919 wird bestimmt: Als Endtermin zur Abgabe von Kartoffeln auf Bezugscheine wird der 20. November 1919 festgesetzt. Nach diesem Termin dürfen von Kartoffelerzeugern des Landkreises Bielefeld Kartoffeln auf Bezugscheine nicht mehr abgegeben werden.

— **Kartoffel-Ausgleichsreserve der Erzeuger.** Durch Anordnung der Reichskartoffelstelle vom 23. Oktober d. J. ist die bei der Errechnung des Überschusses des Kartoffelerzeugers in Abzug zu bringende Kartoffel-Ausgleichsreserve von 20 Prozent auf 10 Prozent herabgesetzt. Der Landwirt darf hiernach 10 Prozent seines Ernteaufkommens als Ausgleich für Schwund, Verluste, durch Fäulnis usw. zurückbehalten. Da indessen der Fehlbedarf der Kartoffel-Teilselbstversorger bei Ausstellung der Kartoffelkarten unter Zugrundelegung einer Ausgleichsware von 20 Prozent errechnet ist, so müssen ihnen hiervon 10 Prozent ihres gesamten Ernteaufkommens auf die Kartoffelkarte angerechnet werden, so daß auch sie nur noch 10 Prozent als Ausgleichsreserve behalten.

Die weiteren Anordnungen zur Durchführung dieser Maßnahmen werden demnächst bekannt gegeben. Im Interesse eines sparsamen Verbrauchs machen wir die Selbstversorger und Teilselbstversorger schon jetzt darauf aufmerksam.

— **Post.** Zur Postbeförderung werden vom 8. November ab wieder zugelassen: gewöhnliche Pakete und Wertbriefe, ausgeschlossen bleiben weiterhin Wert- und Einschreibepakete, außer Bankfendungen.

Für den Inhalt verantwortlich: W. Kraa, Bethel. — Druck und Verlag Druckerei Bethel bei Bielefeld. Fernruf 74, Amt Bielefeld.
Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind zu richten nach Bielefeld Schließfach 141. Alles, was die Expedition betrifft, alle Inserate und Geldsendungen an die Geschäftsstelle Missionar Heiendrof, Bethel-Bielefeld Postscheckkonto 7353 Hannover.

Der Eisenacher Bund.

für kirchliche Evangelisation, Pflege christlicher Gemeinschaft und evangelischen Lebens

ruft alle, die mit Ernst Christen sein wollen, zur Mitarbeit auf. Wünsche um weitere Auskunft und Anmeldungen sind zu richten an Pastor D. **Jaeger** in Bethel b. Bielefeld.



W. Taubert

Bielefeld, Altstädterkirchstr. 4.

Stahlwaren-Spezialgeschäft

Schleiferei und Reparaturwerkstatt

Die Evangelisch-soziale Schule in Bethel b. Bielefeld

bildet Sekretäre für die christlichen Gewerkschaften aus. Sie übermittelt auch Anträge auf Anstellung in der Gewerkschaftsarbeit. Der Bedarf an Sekretären wächst täglich, Anmeldungen geeigneter Persönlichkeiten sind deshalb willkommen. Geeignet sind nur solche, welche wirklich Arbeiter gewesen sind und dann sich ausgebildet haben, sei es als Diakon, Gemeindehelfer, Jugendpfleger, Missionszögling oder was es sei.

Der Leiter der Evangelisch-sozialen Schule
D. Jaeger.

Uhren u. Goldwaren

Trauringe in reizender Verpackung

empfiehlt in größter Auswahl bei streng reeller fachmännischer Bedienung zu äußerst billigen Preisen mit langjähriger Garantie

Wilh. Kremeyer, Herford, Radewigerstraße 18, n. d. Ev. Vereinshaus

Uhrmacher und Goldschmied.

Reparaturen in eig. Werkstatt. Solide Ausführung. Mäßige Preise.

Zahnpraxis W. Heidbrede

Bielefeld, Grabenstraße 22.

Sprechstunden: Vorm. 9—1, nachm. 2—7 Uhr.

Wer in kirchlichen Fragen gut unterrichtet sein will, der muß die

„Reformierte Kirchenzeitung"

lesen. — Probe-Nummern versendet der **Reformierte Schriftenverein, Elberfeld,** Moltkestraße.

Zur Erwerbsgründung

1000 chemisch-technische Rezepte Mk. 10.—, 1000 chemisch-technische Rezepte Mk. 6.—, zusammen Mk. 15.—. Beide Werke von Chemikern 1 Ranges gegen Nachnahme. L. Schwarz & Co. Verlagsbuchhandlung Berlin SW. 14, Wrangelstr. 31.

Jeder Christ muß lesen:

Das Jenseits,

der Zustand der Verstorbenen bis zur Auferstehung.

Eine gläubige Erfahrungswissenschaft, kein Phantasieprodukt. Mk 2,75 franko Voreinsendung oder Mk. 3,— Nachnahme.

Blankenburg-Versandbuchhandlung
Paul Enigk, Prenzlau 1.

Wer ein wirklich sinniges, preiswertes, schön ausgestattetes Frauengeschenk sucht, der mache sich und uns die Freude und bestelle umgehend den kürzlich in 3. bis 7. Auflage in unserm Verlage erschienenen Gedichtband:

Wegblumen.

Gedichte von Luise Rolf

mit 18 feinen Zeichnungen von Meta Voigt-Clandius.

In farbigem Geschenkband Mk. 4.—.

10% Teurungszuschlag, Porto u. Verpackung außerdem.

Einige Urteile der christlichen Presse über: Rolf, Wegblumen.

Hier ist wieder einmal etwas Feines. Luise Rolf hat selbst aus allerlei bitterem Weh heraus Glücksfensterlein in den Himmel gefunden und dort Erklärungen für die Fragen der Sorge und des Zweifels erhalten, so daß ihr Herz über allem wieder ganz still und froh wurde. Man ist tief erbaut, wenn man diese formvollendeten Gedichte liest. Die feine Ausstattung gehört zu diesen Perlen christlicher Lyrik. (Der Wahrheitszeuge.)

Flüssig in der Form, voll warmen Glaubens. Darum und auch wegen des schönen Buchschmuckes ein hübsches Hausbuch. (P. Modersohn in „Heilig dem Herrn.")

Gedichte, inhaltlich wie formell denen von M. Fesche ähnlich, womit ihr Wert genügend bezeichnet ist. (Hannov. Pastoralkorrespondenz.)

Voll hohen Glaubensmut und inniger Tiefe, dabei einem Klangreichtum der Sprache. (Bad. Pfarrvereinsblätter.)

Ein wunderhübsch ausgestatteter Band warmempfundener Gedichte. (Hannov. Sonntagsblatt.)

Die Seele der Dichterin hat wirklich getrunken „aus ewiger Flut", singt „Lieder der Wahrheit in heiliger Glut", reicht ihre „Ähren im göttlichen Feld" und hat darum der Welt etwas zu bieten. Gern weise ich empfehlend darauf hin. (Pfarrer Döring in der Kirchl. Rundschau.)

Ich habe selten eine Gedichtsammlung in den Händen gehabt, die mich so voll befriedigt hätte, wie die vorliegende. Gewandt in Form und Ausdruck, tief im Inhalt führen die Gedichte zum Licht empor. Ausstattung und Buchschmuck stehen auf bemerkenswerter Höhe. (Bote für Pommern.)

Verlagshandlung der Anstalt Bethel
Bethel bei Bielefeld.

Meiner Zeitung meine Anzeigen!

Billige Uhren



echt Silber 36,-
Nickel . . . 25,-
Weckuhren 10,-
Alles Friedensware.

Uhren-Klindt
Bernh. Dierse
Rentelstr. 7

Suche für den gemeinsamen Haushalt meines Vaters und Bruders nicht zu junges

Mädchen

für alle Hausarbeit. 3 Erwachsene, 4 Kinder. Lohn M 40.— Angebote richte man an **Ludwig Schwedes,** Essen-Ruhr, Schaeferstraße 20. Diakon W. Schwedes.

Gesucht z. 1. Jan. ein christl. gesinntes

Mädchen

welches etwas kochen kann oder solches erlernen möchte

Frau Uhrmacher Lück,
Brake i. W.

Flechtenleiden

Dauerbeseitigung. Reichspatent. Prospekt gratis. **Sanitas-Depot Halle a. S 200.**

Pflege dein Haar

mit

Ernst Weiss Haartinktur Mein Erfolg, Preis Mk. 10.—
Ernst Weiss Teerseife Gold, Preis Mk. 8.—
Ernst Weiss Haarkraftöl, Preis Mk. 3.—, 5.—, 8.— u. 15.—

Hersteller: **Ernst Weiss** Bielefeld, Viktoriastr. 10.

Druckschriften über Haarausfall gegen Voreinsendung von Mk. 1.10.



A. BINARSCH
Messerschmied
BIELEFELD
Niedernstrasse 1.

Zerrissene Strümpfe,
Wollne, Baumwollne, Seiden, Flachs werden schnellstens repariert bei

M. Jungblut
Altstädter-Kirchstr. 20.



Neue Bücher

empfohlen durch die

Buchhandlung der Anstalt Bethel bei Bielefeld.

Das Buch vom Feldmarschall Hindenburg

von Paul Lindenberg

mit 160 Abbildungen nach Gemälden und Zeichnungen, 372 Seiten Gr. Oktav. Preis geb. 15 Mk.

Das Hindenburgbuch dieses Jahres. Die große Selbstbiographie wird ihres hohen Preises wegen nicht Jedermann zugänglich sein, weshalb dieses gute, volkstümlich geschriebene und schön ausgestattete Werk einem tatsächlichen Bedürfnis begegnet.

Im Kampf um den Glauben.

Vorträge, Abhandlungen und Aufsätze zu Lebensfragen der Gegenwart von E. Pfennigsdorf, Doktor und Professor der Theologie. 339 Seiten Gr. Oktav. Preis geb. 12,50 Mk.

Dies neue Buch des bekannten christlichen Apologeten ist für jeden Denkenden, der sich auf die brennenden Fragen der Gegenwart Antwort erholen will, ein notwendiges und brauchbares Rüstzeug. In seiner hübschen Ausstattung eignet es sich sehr für Geschenkzwecke.

Joh. Heinr. Volkening.

Ein christliches Lebensbild von August Rische. 290 Seiten Gr. Oktav. Preis 10 Mk.

Nicht nur für alle, die sich für die Minden-Ravensbergische Kirchengeschichte interessieren, sondern für alle, die sich an einem gottgesegneten Leben erbauen und stärken lassen wollen. Namentlich den Herrn Geistlichen sei die Anschaffung warm empfohlen.

Aus meiner Jugendzeit.

von D. Traugott Hahn,

mit Vorwort von Prof. D. N. Bonwetsch. Preis geb. 8,50 Mk.

Auf alle Preise kommt noch der Teuerungszuschlag von 10 Prozent, Verpackungsgebühr und event. Portoanteil.

Der Christlich-nationale Verein e. V. Sitz Bielefeld

bezweckt die Förderung der Volksbildung und Volkswohlfahrt auf christlich-vaterländischem Grunde. Er möchte gern eine Sammelstelle der auf diesem Gebiete allerort gemachten Erfahrungen sein, um diesen überall weiteren arbeitswilligen Kreisen zugänglich machen zu können.

Nähere Auskunft erteilt **Emil Hartwig,** Dozent an der Evangelisch-sozialen Schule in Bethel bei Bielefeld.

Der Deutsche Guttempler-Orden (I O G T)

verbindet alle Stände auf dem Boden christlicher Bruderliebe, um unser Volk aufwärts zu führen. Er bekämpft den schädlichen Einfluß geistiger Getränke und beteiligt sich an allen Bestrebungen zur Hebung unseres Volkes. Jede gewünschte Auskunft erteilt:

Missionar J. Ostermeyer, Bethel bei Bielefeld.



Die Uhr der Zukunft

ist die Leuchtuhr, weil sie auch nachts die Zeit bequem erkennen lässt. Jede Uhr kann nachträglich in meiner Werkstatt mit Leuchtausstattung versehen werden.

Fritz Böckelmann Ww.
Am Markt 5. Bielefeld. Telefon 711.

Kirchl. Nachrichten.

Bielefeld.

21. Sonntag nach Trinitatis, 9. November 1919.

Kollekte für das Frauen- und Mädchenheim in Wengern.

Altstädter Kirche. Vorm. 10 Uhr P. Trautermann. 11½ Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr P. Mund.

Neustädter Kirche. Vormittags 10 Uhr Jahresfest der Kreis-Verbandes des Gustav-Adolf-Vereins. Festpredigt: Pastor Köhne-Bielefeld. — Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vikar Noa.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr P. Mund. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Montag 8½ Uhr Kirchenchor. Donnerstag 6 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Paulus-Kirche. Vormittags 10 Uhr P. Schneider. ½12 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr P. Hackländer.

Martini-Kirche. Vormittags 10 Uhr P. Bettin. Versammlung der konfirmiert. Knaben. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch abend 8¼ Uhr Gemeindebibelstunde, Pastor Usener.

Johannis-Kirche. Vormittags 10 Uhr P. Hammerschmidt. (Jahresfest des Blaukreuzvereins) Posaunenchor und Gemischter Chor. — 2 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr P. Köhne. Mittwoch 8½ Uhr Bibelbesprechung, P. Köhne.

Petri-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, P. Kortmann. 11½ Uhr Kindergottesdienst. 2½ Uhr Taufen.

Jakobus-Gemeinde. 9 Uhr Versammlung der Konfirmierten zur Vorbereitung für das Abendmahl, P. Hesselmann. 10 Uhr P. Hesselmann. 11¼ Uhr Beichte und Abendmahl. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Es liegt in Ihrem Interesse

bei Bedarf von

weiblichem Haus- oder Küchenpersonal

im Aufwärts zu inserieren.